



NACHRICHTEN

RELIGION

Leipziger Tagung zum Islam

LEIPZIG – Unter dem Motto „Islam – Mythos und Wirklichkeit“ werden am 18. Februar Wissenschaftler aus ganz Deutschland an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig über religiöse Unterschiede und Gemeinsamkeiten diskutieren. Zu den Referenten gehört unter anderem der erste Lehrstuhlinhaber in Deutschland für islamische Religionspädagogik, Bülent Uçar von der Universität Osnabrück, teilte die Akademie mit. Zu den angesprochenen Themen zählten unter anderem die Wahrnehmung der Muslime als Teil der deutschen Gesellschaft, die wissenschaftliche Aufarbeitung des Orients und der islamische Religionsunterricht in Deutschland, hieß es weiter. (epd)

» www.saw-leipzig.de

DENKMALSTAG

Im Fokus: Bauten des 19. Jahrhunderts

BONN – Unter dem Motto „Romantik, Realismus, Revolution“ widmet sich der „Tag des offenen Denkmals“ in diesem Jahr der Architektur des 19. Jahrhunderts. Der gesellschaftliche Wandel dieser Epoche, die stilistische Vielseitigkeit und der rasante technische Fortschritt stehen im Mittelpunkt der bundesweiten Aktion, wie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in Bonn mitteilte. Auch technische und industrielle Denkmäler sowie die Anfänge der Archäologie im 19. Jahrhundert seien Themen des Denkmaltages am 11. September. Im vergangenen Jahr nutzten rund 4,5 Millionen Besucher die Gelegenheit, mehr als 7.500 sonst nicht zugängliche Kulturdenkmäler zu besichtigen. (epd)

» tag-des-offenen-denkmals.de

AUSSTELLUNG

Historie sächsischer Puppenbühnen

BAUTZEN – Die Geschichte der sächsischen Puppentheater ist Thema einer Ausstellung vom 5. März bis zum 22. Mai im Museum Bautzen. Gezeigt werden mehrere hundert Puppen und auch Bühnenbilder der vergangenen 60 Jahre von den Ensembles in Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau, teilte das Museum mit. Die Ausstellung steht unter dem Motto „Lebendige Puppen“. Anlass ist das 50-jährige Jubiläum des Puppentheaters in Bautzen. Die fünf großen sächsischen Puppenbühnen präsentieren sich zudem vom 12. bis 15. Mai in Bautzen bei einem Theatertreffen. (epd)

» bautzen.de/stadtmuseum.asp

Die Quellen des Protests

„Empört euch!“, fordert der Franzose Stéphane Hessel in seiner gleichnamigen Streitschrift von seinen Landsleuten. Jetzt ist sie mit einer Auflage von 50.000 Exemplaren auf Deutsch erschienen.

VON ROBERT SCHRÖPFER

CHEMNITZ – Als im vergangenen Herbst aus ganz verschiedenen Gründen sowohl in Frankreich als auch in Deutschland Protestkundgebungen stattfanden, schienen die Unterschiede zwischen beiden Ländern wieder einmal deutlich auf der Hand zu liegen. In Paris demonstrierten Zehntausende gegen die Erhöhung des Renteneinstiegsalters auf 62 Jahre. Außerdem versuchten Studierende wie Hochschullehrer, Reformen zu verhindern. In Stuttgart und im Wendland hingegen wurde gegen großspurige Bahnprojekte, gegen Castor-Transporte und den Aufschub des Atomausstiegs auf die Straße gegangen.

Während die Franzosen also, so die damals hierzulande populäre Lesart, nur eigene Besitzstände zu verteidigen versuchten, ging es den Deutschen ganz selbstlos einmal mehr ums sozusagen große Ganze. Dass auch beim deutschen „Wutbürger“ – was die Rechtmäßigkeit des Protests gar nicht infrage stellt – eine Rolle spielen könnte, wie nah man am Stuttgarter Schlossgarten wohnt und ob man ein regelmäßiger Besucher der örtlichen Mineralbäder ist, die angeblich zu versiegen drohen, interessierte dabei genauso wenig wie die Frage, wie wendlandische Bauern über Kernkraftwerke denken würden, wenn das Atommüll-Endlager Gorleben nicht vor ihrer Haustür stünde.

Nur ein paar Wochen später allerdings staunt man nun über ein hochpolitisches Frankreich, das eine kleine Streitschrift eines alten Mannes den Buchhändlern förmlich aus den Händen reiht. Fast eine Million Mal hat sich die Protestschrift „Empört euch!“ von Stéphane Hessel dort mittlerweile verkauft, was das Nachbarland plötzlich in einem anderen Licht erscheinen lässt. Seit dieser Woche liegt das Büchlein mit einer Startauflage von 50.000 Exemplaren auch auf Deutsch vor.

Der 93-jährige Hessel, einst Mitglied der Résistance, Überlebender des Konzentrationslagers Buchenwald und einer von zwölf Mitverfassern der UN-Menschenrechtserklärung, breitet darin auf gut einem Dutzend Seiten so etwas wie sein po-



Proteste gegen „Stuttgart 21“ (links) und gegen die Rentenreform in Marseilles.

litisches Vermächtnis aus. Dabei spannt er den Bogen vom Widerstand gegen die deutsche Besetzung bis in die Gegenwart, in der er die sozialpolitischen Errungenschaften der Résistance ebenso gefährdet sieht wie die universellen Menschenrechte. „Noch nie“, schreibt er, „war der Tanz um das goldene Kalb – Geld, Konkurrenz – so entfesselt.“

„Seht euch um, dann werdet ihr die Themen finden, für die Empörung sich lohnt.“

Stéphane Hessel Buchautor

Vor allem aber scheint es Hessel um die Empörung selbst, die Empörung als Triebfeder eines engagierten Lebens überhaupt zu gehen. So wie er unter dem Eindruck der Bedrohung durch den Nationalsozialismus und der Philosophie Jean-Paul Sartres engagiert zu leben versuchte, sollen es auch nachfolgende Generationen tun. „Seht euch um, dann werdet ihr die Themen finden, für die Empörung sich lohnt – die Behandlung



FOTOS: REUTERS/DAPD/ARCHIV

der Zuwanderer, der in die Illegalität Gestofenen, der Sinti und Roma.“

Jeder Protest, ob ein Streik oder eine Demonstration für die Menschenrechte, erscheint so gleichsam als Spielart engagierten Lebens, als Variante eines einzigen großen Kampfes gegen das Unrecht in der Welt. Und vielleicht ist das ja der Grund seines Aufgängererfolgs: Ein Lehrer, der aus Empörung gegen die Erhöhung seines Stundenpennums die Arbeit niederlegt, jeder einzelne Lokführer, der mehr Gehalt verlangt, darf sich im Grunde in einer Reihe mit Attac, mit Amnesty und neuerdings auch den Demonstranten vom Tahrir-Platz, ja sogar als legitimer Erbe des Widerstands gegen den Nationalsozialismus sehen.

Man müsste widersprechen, wäre Hessel als Person nicht über jeden Zweifel erhaben und seine Schrift nicht auch Ausdruck einer Sehnsucht, der eigenen gefühlten Ohnmacht in einer zunehmend komplex empfundenen Welt zu entkommen. Hessel beschwört das Individuum in einer Zeit, in der sonst nur der Sachzwang zählt. Er feiert gerade die Verantwortung, die Freiheit eines jeden Einzelnen, wo sonst nur dessen Machtlosigkeit steht. Er gibt den Demonstrationen einen über den Eigennutz – Rente, Lohn – hinausreichenden Sinn und damit dem allgemeinen Unbehagen an der

Welt der Gegenwart ein Ventil. Das ist das Bemerkenswerte seines Textes und könnte nun, so französisch sein Denken auch ist, ebenso in Deutschland funktionieren.

Wo aber die Grenzen derart emotional geleiteten Handelns liegen, das wird freilich schnell an Hessels eigenem Beispiel deutlich. Während im Buch seine Empörung über Israels Politik im Gazastreifen zu Widerspruch reizt, weil sie bei Hessel auf ein Kleinreden des dortigen Hamas-Regimes hinausläuft, stößt er in Frankreich mit einem Boykott-Aufruf gegen israelische Produkte derzeit zu Recht auf heftige Kritik.

Man könne Diktaturen wie den Sudan, China oder den Iran für ihre Menschenrechtsverletzungen boykottieren, widersprach ihm der Philosoph Bernard-Henri Lévy, aber „nicht die einzige Gesellschaft des Nahen Ostens, in der die Araber eine freie Presse lesen, demonstrieren können, wenn sie wollen, Abgeordnete ins Parlament schicken und sich ihrer Bürgerrechte erfreuen können“. Man mag von „BHL“ halten, was man will, letztlich erinnert er damit daran, dass zur Empörung auch die Analyse und notwendige Differenzierungen treten müssen.

DAS BUCH Stéphane Hessel: „Empört euch!“ Ullstein Verlag Berlin 2011. 32 Seiten, 3,99 Euro. ISBN 978-3-550-08883-4.

Chemnitzer Qualität: Die Philharmonie ist der Star

Hermann Bäumer dirigiert das Orchester und lässt es glänzen

VON REINHOLD LINDNER

CHEMNITZ – Dirigenten, die die Qualitäten der Chemnitzer Robert-Schumann-Philharmonie erfühlen und sich darauf einstellen, haben gute Karten bei den Musikern und beim Publikum. Hermann Bäumer, der als Gast das sechste Sinfoniekonzert in dieser Woche leitete, entfachte mit dem Orchester einen wunderbar subtilen, fein nuancierten Klang. Das ist die Philharmonie, wie wir sie lieben. Der Dirigent nahm sich selbst ganz bescheiden zurück, verrichtete ohne gestischen Aufwand am Pult seine Arbeit. Er überließ auch den Beifall samt den Blumen ganz den Musikern. So, als wäre er nicht mehr als einer von ihnen.

Extrabeifall für den Pianisten

Bäumer ist Generalmusikdirektor in Osnabrück, selbst auch ein erfahrener Orchestermusiker, er spielte lange Zeit bei den Berliner Philharmonikern Posaune. Er hat die Welt-Elite der Stardirigenten vor sich gehabt und offenbar von den Besten gelernt, dass der Star eines Konzerts das Orchester ist. Selbst ein so guter Pianist wie Herbert Schuch, der in Chemnitz den Solopart des zweiten Klavierkonzerts von Brahms spielte und im Gegensatz zum Dirigenten gar nicht frei von äußerlicher Pose



Hermann Bäumer
Dirigent

FOTO: THEATER

ist, konnte sich nicht herausheben und blieb Teil des musikalischen Geschehens. Eine Aufführung dieses Klavierkonzerts muss ohnehin ein Gemeinschafts-Unternehmen sein, das einem blühenden Orchesterklang sein Recht verschafft. Und so war es, Schuch ordnete sein Spiel gut ein. Dennoch verdiente er sich Extrabeifall. Zum Glück, denn es war ein besonderes Erlebnis für das Publikum, dass Schuch mit seiner letzten Zugabe, Bachs Choral BWV 659 „Nun komm, der Heiden Heiland“ in einer Fassung für Klavier, sein feinnerviges Spiel vorführte. Ganz im Sinne des subtilen Musizierens an diesem Abend.

Klang aus einem Guss

Das Programm kam einer ausgeprägten Orchesterkultur direkt entgegen. Zunächst wurde Jörg Widmanns Lichtstudie I gespielt. Vom hauchfeinen Pianissimo, anfangs kaum wahrnehmbar, breitet sich allmählich die Klangstruktur von Licht- und Farbeffekten aus, bis im vollen Orchesterklang der helle Schein aufstrahlt. Wie das Entstehen eines Kunstwerks, von dem sich der Komponist inspirieren ließ.

Diese Lichtimagination setzte sich unmittelbar fort, das großartige orchestrale Gemälde „La Mer“ von Claude Debussy suggerierte das Spiel von Licht und Wind mit dem Meer, kräuselnde glitzernde Wellen und stürmischer Aufruhr. Die Bewegung der Elemente ist ein Gleichnis der Seele und ihrer Gefühlsskala. Eine farbintensive Instrumentierung, der ständige Wechsel von Tempo und dynamischer Schattierung, bis in den einzelnen Takt hinein, lässt dem Orchester alle Spielräume, bis sich schließlich der aufbrausende volle Orchesterklang entfacht. Den hielt der Dirigent schön in der Waage, Streicher, Bläser, Schlagwerke, die Harfen – alles in einem Guss.

Zurück nach vorn in die neunziger Jahre

Roxette ist wieder da. Heute erscheint das neue Album des schwedischen Pop-Duos, das im Juni am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig auftreten wird.

VON FRANZISKA MEHLHORN

STOCKHOLM – Mit 75 Millionen verkauften Alben und insgesamt 33 Top-Hits in den internationalen Charts sind Roxette zweifelsohne eine der Exportschlager Schwedens. Die Songs des Duos wie „Fading Like A Flower“, „How Do You Do“ und „Joyride“ oder „The Look“, besonders aber der Titelsong des „Pretty Woman“-Soundtracks „It Must Have Been Love“ verhalfen Marie Fredriksson und Per Gessle zu ihrem

Status als einer der einflussreichsten Pop-Rock-Bands der ersten Hälfte der 1990er-Jahre.

Doch bis es soweit kam, gingen beide nach ihrem erstmaligen Treffen Ende der 1970er-Jahre zunächst in Schweden sehr erfolgreich ihren eigenen Karrieren nach. Marie als Solokünstlerin und Per mit seiner Band. Erst als sich diese auflöste, kam es zur Bündelung zweier Kreativköpfe – Roxette war geboren.

Die ersten beiden Alben „Pearls Of Passion“ und „Look Sharp!“ werden in ihrer Heimat Verkaufsschlager – im Rest der Welt hingegen Flops. Doch änderte sich dies schlagartig im Jahr 1988. Denn in jenem kehrte ein amerikanischer Austauschstudent in seine Heimat, die USA, zurück und bat seinen lokalen Radiosender die Single „The Look“ zu spielen. Ohne überhaupt in den Staaten eine Platte veröffentlicht zu haben, hatten Roxette dort ihren ers-

ten Hit. Ein Jahr später war diese Single in 24 Ländern an der Chartspitze.

Was dann folgte, liest sich wie ein Märchen: „It Must Have Been Love“ verkaufte sich neun Millionen Mal und wurde bis zum Jahre 2005 allein in den amerikanischen Radios vier



Das schwedische Pop-Duo Roxette.

FOTO: DAPD/ARCHIV

Millionen Mal gespielt. Die dem dritten Album „Joyride“ folgende Welttournee umfasste dabei 108 Konzerte und konnte 1,7 Millionen Besucher begeistern. Die folgenden Alben „Tourism“ und „Crash! Boom! Bang!“ sowie die zweite Konzertreise um die ganze Welt waren ähnlich erfolgreich. Doch stand die Folgejahre unter keinem guten Stern, weniger, weil die beiden Nachfolgeplatten nicht an die bisherigen Superlative anknüpfen konnten, sondern vielmehr aufgrund des 2002 bei Marie diagnostizierten Gehirntumors. Nach ihrer Genesung feiern die beiden 2009 ihr Comeback.

Bevor das erfolgreichste schwedische Duo im Rahmen seiner Welttournee im Juni 2011 am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig auftreten wird, erscheint nun heute das neue, inzwischen siebte Album. Sicher, mit „Charm School“ präsentieren sich Roxette durchaus etwas ru-

higer und bringen eigentlich auch nichts Neues. Doch ist billiges Selbstkopieren um des Comeback-Willens bei den beiden Schweden ganz und gar nicht angesagt. Vielmehr haben sie sich, abgesehen von ihren Frisuren, ihre markanten Stimmen und ihr Gespür für wirklich gute Poprock-Songs bewahrt.

Songs wie das fetzige „She's Got Nothing On“ oder die wunderschöne Ballade „Speak To Me“ sowie das emotional geladene „Only When I Dream“ oder die Ohrwürmer „Way Out“ und „Big Black Cadillac“ könnten zwar in der Tat locker von den ersten Platten stammen, aber sie funktionieren heute noch genauso wie vor knapp 20 Jahren. Und: Sie passen perfekt zum gerade vorherrschenden 90er-Jahre-Retro-Trend.

KARTEN für das Konzert am 15. Juni in Leipzig sind bei der „Freien Presse“ erhältlich.
» www.freiepresse.de/tickets